

zur jeweils signifikanten Gemeinschaft definiert ist (Beisasse, Gast, Ausländer, Feind), die kulturelle bzw. lebensweltliche F., d.h. der/die bzw. das Unvertraute, Unzugängliche, vom eigenen Weltbild und Ethos Abweichende (Apostaten, deviante Praktiken, Rituale, Lehren), die maximale F. (M. Schetsche), worunter das gesamte Spektrum transzendenter oder fiktiver nonhumaner Wesen fällt (Gott, Satan, Engel, Dämonen), und die radikale F., also das unableitbar in die eigene Ordnung Einbrechende, sie Auflösende oder Transformierende (Ekstase, →Offenbarung, Tod und Auferstehung). Die Formen des Umgangs mit den verschiedenen Typen der F. reichen von Ab- und Ausgrenzungen über Anpassung, Aneignung und Integration bis hin zur Wertschätzung oder Verehrung.

Das Thema der F. ist für die in der abendländischen Aufklärung wurzelnde historisch-kritische Bibelauslegung zumal auch in methodischer Hinsicht von hoher Relevanz, widmet sie sich doch dem →Verstehen von →Texten, die einer fremden Zeit und Kultur entstammen. Die Bibelexegese sieht sich vor diesem Hintergrund mit der Herausforderung konfrontiert, wie das Fremde angemessenen als solches zu repräsentieren ist, ohne es rundweg auf das Eigene zu reduzieren (C. Strecker). Zu meiden sind dementsprechend Vereinnahmungen der biblischen Schriften durch Anachronismen, also die unkritische Rückprojektion moderner Konzepte und Begriffe in die antiken Texte, durch Ethnozentrismen, also die konsequente Beurteilung der antiken Textinhalte anhand der eigenen westlichen Wertmaßstäbe, und durch Logozentrismen, also die Unterwerfung der biblischen Aussagen unter das Monopol der abendländisch-aufgeklärten Vernunft, die alle Abweichungen entweder als bloße Vorformen ihrer selbst entmündigt oder als Unsinn ausblendet. Diese Forderungen setzen indes ein Ursprungsideal voraus, das seinerseits hinterfragbar ist. Die komplexe Fremdheitsthematik wird in der Kulturanthropologie (K. Neumann) und der kulturwissenschaftlichen Xenologie (A. Wierlacher/C. Albrecht) breit diskutiert. Die Rezeption dieses Diskurses hat in der biblischen →Exegese jüngst begonnen.

Fremdheit

I. Neutestamentlich

F. ist keine gegebene Eigenschaft, sondern eine standortabhängige, machtgeladene, einer wie auch immer gearteten Beziehung aufruhende, sprachliche Zuschreibung mit performativer Kraft. Sie begegnet in diversen Ausformungen (H. Münkler, B. Waldenfels) auch in der →Bibel. Zu den wichtigsten, sich z.T. überschneidenden Formen zählen die soziale F., die über die Nichtzugehörigkeit

BIBLIOGRAPHIE: H. Münkler (Hg.), *Furcht und Faszination*, Berlin 1997. – K. Neumann, *Das Fremde verstehen*, 2 Bde., Münster u. a. 2000. – M. Schetsche (Hg.), *Der maximal Fremde*, Würzburg 2004. – C. Strecker, *Das Gewesene, das Fremde und die Exegese*, in: Ders. (Hg.), *Kontexte der Schrift II*, Stuttgart 2005, 120–131. – B. Waldenfels, *Studien zur Phänomenologie des Fremden*, 4 Bde., Frankfurt a. M. 1997–1999. – A. Wierlacher/C. Albrecht, *Kulturwissenschaftliche Xenologie*, in: A. Nünning/V. Nünning (Hgg.), *Konzepte der Kulturwissenschaften*, Stuttgart/Weimar 2003, 280–306.

Christian Strecker